

Inhalt.

Ein Urtheil über die englische Kriegsführung.

Zuland: Zur Aufnahme in die Special-Hochschulen.
 Reval: Erläuterung zur Reichsgewerbesteuer. — Wenden
 Gemeindefreiwahl. — Riga: Von Reichenschaftsberichten
 der Actiengesellschaften. — St. Petersburg: Tages-
 bericht. — Nischni Nowgorod: Bedürfnisse der Land-
 wirtschaft.

Politische Tageschau.
 Tagesnachrichten. — Course. Schiffsliste. Me-
 teorologische Beobachtungen. Todtenliste.

Telegramme.

Feuilleton: Am Hochzeitstage. (Schluß). Vermischtes.

Ein Urtheil über Englands Kriegsführung.

Unter der Ueberschrift: „**Verstöße der Engländer gegen die Genfer Convention.**“ Von **Dr. von Nemenkampff**“ veröffentlicht der „St. Ptb. Herald“ nachstehenden mit der Chiffre D. W. N. gezeichneten Artikel, der die schwersten Anklagen gegen die Besieger der Buren enthält.

„Das Land wurde systematisch verwüstet. Man verschonte beinahe kein Haus. Nicht nur die Häuser von Transvaalern wurden verbrannt — i. r. v. N. spricht am liebsten nur über Dinge, die er selbst gesehen hat und beschränkt sich daher hauptsächlich auf die westlichen Districte von Transvaal, woselbst er beinahe zwei Jahre am Kriege theilgenommen hat — sondern auch die von Deutschen und Russen. Läden am Wege z. B. wurden dem Boden gleichgemacht und der Waarenvorrath mitgenommen oder vernichtet. Ein paar Beispiele: Vollständig verwüstet wurden die Läden von Markon, einem Deutschen aus Hamburg zu Kafferskraal in Marico, und von Braun (Schreibweise unsicher), einem russischen Juden zu Korannafontein.

Einstmals kam eine Truppe englischer Soldaten in einen Laden, worin sich allerlei Waaren, Lebensmittel, Fourage u. s. w. befanden. Alles wurde vernichtet. Eine Frau stand dabei und lachte. Warum lachst Du? wurde sie gefragt. — Weil ich mit ansehe, daß die Engländer ihre eigenen Waaren vernichten, antwortete sie. Es war nämlich ein englisches Magazin!

Dann ist da der Fall mit dem alten Seymour zu erzählen. Er war Engländer, der seinen Besitz zu Wonderfontein in Marico hatte. Er war transvaalischer Bürger geworden. Als der Krieg ausbrach, bat er um Erlaubniß, neutral bleiben zu

dürfen, da er schon ein alter Mann sei. Die transvaalische Regierung ließ ihn auf seinem Hof und beunruhigte ihn in keiner Weise. Nichts von seiner Habe wurde angerührt. Als die Engländer kamen, unterwarf er sich und erhielt einen Paß, in welchem ihm und seinem Besitzthum Schutz versprochen wurde. Aber nunmehr begann die Raub-, Brand- und Vernichtungspolitik und nochmals kamen die Engländer. Er zeigte seinen Paß, welcher vom englischen General ausgehelt war. Sie zerrissen das Papier in Fetzen. Sein Haus mit gesammtem Inhalt wurde vernichtet und sein Vieh weggetrieben.

Dr. v. N. hat gesehen, wie das Mehl, welches Seymour besaß, von den Engländern unbrauchbar gemacht wurde. Er mußte Alles auf einen Wagen laden. Seymour erklärte, daß er dazu nicht im Stande sei, er wäre zu alt. So verrichteten die Khasis die Arbeit selbst. Als alle Säcke aufgeladen waren, machte man sich auf den Weg. Langsam zogen die Thiere den Wagen über den Landweg. Darauf wurden Löcher in die Säcke geschnitten, so daß das Mehl langsam auslief und sich unter den Rädern mit dem Sande vermischte. Standen die Zugochsen aus Ermüdung eine Zeit lang still, dann wurden die Säcke dicht gehalten, damit sich an dieser Stelle nicht zu viel Mehl anhäufe. Dies hätte einem Buren noch von Nutzen sein können.

Dr. v. N. hat gesehen, wie Kaffern, auf Befehl von Lord Methuen, in die Felder gingen, in denen das Korn halb reif stand. Sie mußten dasselbe abschneiden. Andere Male wurde Vieh in die Saat getrieben, oder das Korn, welches schon in Garben stand, auf dem Felde verbrannt. Auch die Fruchtbäume mußten umgehauen werden. Dies geschah nicht aus Noth, weil die Engländer das Holz hätten gebrauchen können, um Feuer anzulegen, sondern aus Vernichtungssucht, damit kein Bur oder keine Burenfrau von den Früchten genießen könne. Dr. v. N. hat längs des Weges beobachten können, wie die Fruchtbäume umgehauen lagen, während die anderen Bäume verschont geblieben waren.

Schafe wurden heerdenweise getödtet. Oder nein, man gab sich nicht einmal die Mühe, die Thiere todt zu schlagen. Man hackte und stach darauf los, indem man es der Zeit überließ, sie hinsterben zu lassen. Einmal, als Dr. v. N. längs eines Ortes fuhr, wo die Thiere in den letzten Zügen lagen, verließ er seinen Wagen und durch-

schnitt mit seinem Taschenmesser so vielen wie möglich die Kehlen, um den Leiden der armen Thiere ein Ende zu machen.

Aber dies sind alles bekannte Dinge, die wir schon gehört haben. Jemand, der auch soeben von seinem Commando aus Südafrika zurückgekehrt ist, ein in jeder Hinsicht vertraubarer Zeuge, erzählte uns, daß eine Art um Schafe zu tödten, darin bestand, daß man das dürre Gras unter ihnen in Brand steckte. Vor einigen Monaten, als ein paar Afrikaner aus der Colonie in unser Land kamen und uns die ersten Berichte von dieser Grausamkeit gegen Schafe brachten — von einer Heerde hatte man sämtlichen Thieren die Zunge heraus geschnitten — vernahmen wir auch das schmerzliche Erstaunen der Buren, welche einen Krieg gegen dumme Thiere nicht begreifen konnten.

Dr. v. R. weiß auch noch andere Geschichtchen zu erzählen, wie die Engländer mit Pferden der Buren umgingen (gleichgiltig, ob die Thiere gesund waren oder die Engländer sie nicht wegführen konnten) Sie hackten ihnen die vordersten Hufen ab. Kam der Bur zurück, so fand er sein verstümmeltes Pferd auf der Erde liegen!

Wie die Engländer das „Roth Kreuz“ behandelten? Dr. von R. hatte ein Lazareth in Rivervalci im Lichtenburg'schen. Gegen Weihnachten 1901 kam eine Abtheilung Engländer, ungefähr 220 Mann stark. Der befehlführende Officier erklärte, daß er alle Lebensmittel des Lazareths wegnehmen müsse u. s. w. Vergeblich protestirte Dr. v. R. Aber nun erschien Hilfe. Auf circa vier Kilometer Abstand standen siebzig bis achtzig Buren unter Cellier. Die rückten an. Sobald die englische Patrouille, welche auf einem „kopje“ Stellung genommen hatte, diese anrücken sah, lief sie zur Hauptmacht, und bald war die ganze englische Truppe in voller Flucht: das Lazareth ließen sie unberührt. Die Buren verfolgten den Feind. Schließlich kamen noch achtzig Engländer nach Lichtenburg. Die übrigen waren gefallen, verwundet oder gefangen genommen. Dr. v. R. rückte aus, um längs des Weges den verwundeten Engländern zu helfen. Er legte allen einen Verband an. Ueberall, wo ein Engländer lag, fand er eine Krufe Wasser vor, welche die Buren neben die Verwundeten hingeseht hatten. General Cellier's hielt drei Ambulanzwagen der Engländer an, zur Strafe für ihr Auftreten gegen das Lazareth. (Ein Bur war gefallen, keiner verwundet.)

Da kam Bericht von Lord Methuen. Er hat um die drei Ambulanzwagen. Man antwortete ihm, was passiert sei. O! der Anfall auf das Lazareth war ein „mistake“, ein Irrthum. Er gab sein Ehrenwort, daß den Ambulanzen nicht mehr Schaden zugefügt werden solle. Cellier gab darauf die drei Ambulanzen frei.

Eine Woche später kam eine Truppe Engländer unter Colonel Hickey (Schreibweise unsicher) nach Dr. v. R.'s Lazareth und nahm alle Schlachtschafe weg. Im Jahre 1902 kamen die Engländer wieder und verbrannten das Lazareth; die Schwefelsterne und das andere Personal wurde gefänglich eingezogen. Das war das Ehrenwort von Lord Methuen.

Drei Feldlazarethe von Dr. v. R. haben die Engländer während des Krieges verbrannt. Einen Ochsenwagen, der durch die „Rothe Kreuzflagge“ gedeckt war, und Medicinen, Instrumente, Matratzen, Kleider u. s. w. enthielt, haben sie weggenommen.

Ich selbst habe es noch am besten getragen, sagte Dr. v. R., denn sie haben mich geschont, vielleicht weil ich Russe bin, oder weil die Buren im Westen von Transvaal noch am besten Vorgehensart üben konnten. Aber man frage, wie sie den deutschen Dr. Thielemann, der im Osten von Transvaal, meistens unter Ben Wiljoen gedient hat, und den holländischen Doctor Poutsma behandelt haben.

Die Vorfälle sind noch zu bekannt, als daß sie hier wiederholt zu werden brauchten.

Man wird sich erinnern, daß die Engländer den Ambulanzwagen, in welchem der verwundete Lord Methuen nach Mersdorp transportirt worden war, zurückgeschickt haben. Dies mußten sie thun, denn die Buren hatten solches verlangt zum Austausch für die Ambulanzen, welche die Engländer genommen hatten.

General Delarey hat zu wiederholten Malen in englischen Ambulanzwagen Gewehre und Munition gefunden. Im Sommer 1900 wurde eine australische Ambulanz aus diesem Grunde angehalten. Der australische Doctor wurde gefänglich nach Rustenburg geschickt. Und wie vertheidigte er sich? Er hätte es thun müssen. Es wäre Vorschrift, daß jede Ambulanz Sorge tragen müsse und verantwortlich sei für die Gewehre und Munition der Verwundeten, welche sie behandelt! Dr. Wortmann, jetzt wieder in Berlin, damals bei der deutschen Ambulanz, hörte hiervon und wollte es nicht glauben. Er ging nach Rustenburg und be-

suchte obigen Doctor im Gefängniß und hier wurde ihm alles bestätigt.

Weiß man, daß der englische Oberbefehlshaber während des Krieges den strikten Befehl ertheilt hat, daß für nichts, was man von den Buren requirirte, bezahlt werden dürfte?

Weiß man — wir hatten es mehrfach gehört — daß die Engländer mit Dynamit gefüllte Patronen längs des Weges und in ihren Lagern liegen ließen, damit die Buren sie finden, benutzen und sich dadurch selbst tödten sollten? Einzelne Buren wurden hierdurch verwundet; seitdem wurde man vorsichtig und benutzte die Patronen nicht mehr.

Dumdums (Barstkogels, sagen die Buren) benutzten die Engländer stets. Noch im Januar 1902 wurden, so erklärt Dr. v. R., solche bei verwundeten oder gefangenen Engländern gefunden.“

I u l a n d.

Reval, 8. August.

Zur Aufnahme in die Special-Hochschulen.

Die Frage der Aufnahme in die Special-Hochschulen lehrt, wie die „Rig. Rundschau“ schreibt, alljährlich ungelöst wieder und jedesmal entscheidet sich für tausende junger strebsamer Leute durch deren Zurückweisung das Lebensschicksal meist unwiderruflich, da für sie die Aussicht auf Aufnahme um so geringer wird, je mehr Zeit zwischen der Absolvierung der Mittelschule verstreicht und je mehr ihre Kenntnisse demgemäß verblasen. Auf der anderen Seite macht sich in Rußland das Bedürfniß nach technischer Hochschulbildung immer mehr geltend und kann durch Gründung neuer Lehranstalten nur unvollkommen befriedigt werden, während an den bestehenden Anstalten das System der Vacanzen — das wohl nur zum Theil durch die Raumverhältnisse motivirt ist — eine Steigerung der Frequenz nicht zuläßt, im Gegentheil gegenüber dem vermehrten Andrang nur noch zu rigorosen Aufnahmebedingungen Veranlassung giebt.

Dieses Dilemma ist denn auch den maßgebenden Kreisen nicht entgangen und man bemüht sich den Ausweg durch Vorschläge verschiedener Art zu finden. Das neueste Project ist die Abschaffung der Concurrenzexamina und die Aufnahme gemäß den Nummern des Maturitätszeugnisses, es liegt indessen wohl auf der Hand, daß der letztgedachte Mobus nur so lange einen praktischen Werth haben kann, als die Zahl der Abiturienten mit vorgeschriebenem besten Abgangszeugniß die Zahl

Revaler Beobachter Donnerstag, den 8. (21.) August 1902

Ein Urtheil über Englands Kriegsführung.

Unter der Ueberschrift: „Verstöße der Engländer gegen die Genfer Convention von **Dr. von Rennenkampff**“ veröffentlicht der „St. Ptb. Herold“ nachstehend mit der Chiffre D. W. N. gezeichneten Artikel, der die schwersten Anklagen gegen die Besieger der Buren enthält.

„Das Land wurde systematisch verwüstet, Man verschonte beinahe kein Haus. Nicht nur die Häuser von Transvaalern wurden verbrannt – Dr. v. R. spricht am liebsten nur über Dinge, die er selbst gesehen hat und beschränkt sich daher hauptsächlich auf die westlichen Districte von Transvaal, woselbst er beinahe zwei Jahre am Kriege theilgenommen hat -. Sondern auch die von Deutschen und Russen. Läden am Wege z. B. wurden dem Boden gleichgemacht und der Waarenvorrath mitgenommen oder vernichtet. Ein paar Beispiele: Vollständig verwüstet wurden die Läden von Markson, einem Deutschen aus Hamburg zu Kafferstraal in Marico, und von Braun (Schreibweise unsicher), einem russischen Juden zu Korannasontein.

Einstmals kam eine Truppe englischer Soldaten in einen Laden, worin sich allerlei Waaren, Lebensmittel, Fourage u. s. w. befanden. Alles wurde vernichtet. Eine Frau stand dabei und lachte. Warum lachst Du? Wurde sie gefragt. – Weil ich mich ansehe, daß die Engländer ihre eignen Waren vernichten, antwortete sie. Es war nämlich ein englisches Magazin!

Dann ist da der Fall mit dem alten Seymour zu erzählen. Er war Engländer, der seinen Besitz zu Wonderfontein in Marico hatte. Er war transvaalscher Bürger geworden. Als der Krieg ausbrach, hat er um Erlaubniß, neutral bleiben zu dürfen, da er schon ein alter Mann sei. Die transvaalsche Regierung ließ ihn auf seinem Hof und beunruhigte ich in keiner Weise. Nichts von seiner Habe wurde angerührt. Als die Engländer kamen, unterwarf er sich und erhielt einen Paß, kn welchem ihm und seinem Besitztum Schutz versprochen wurde. Aber nunmehr begann die Raub-, Brand- und Vernichtungspolitik und nochmals kamen die Engländer. Er zeigte seinen Paß, welcher vom englischen General ausgestellt war. Sie zerrissen das Papier in Fetzen. Sein Haus mit gesammtem Inhalt wurde vernicht und sein Vieh weggetrieben.

Dr. v. R. hat gesehen, wie das Mehl, welches Seymour besaß, von den Engländern unbrauchbar gemacht wurde. Er mußte Alles auf einen Wagen laden. Seymour erklärte, daß er dazu nicht im Stande sei, er wäre zu alt. So verrichteten die Khakis die Arbeit selbst. Als alle Säcke aufgeladen waren, machte man sich auf den Weg. Langsam zogen die Thiere den Wagen über den Landweg. Darauf wurden Löcher in die Säcke geschnitten, so daß das Mehl langsam auslief und sich unter den Rädern mit dem Sande vermischte. Standen die Zugochsen aus Ermüdung eine Zeit lang still, dann wurden die Säcke dicht gehalten, damit sich an dieser Stelle nicht zu viel Mehl anhäufe. Die hätte einem Buren noch von Nutzen sein können.

Dr. v. R. hat gesehen, wie Kaffern, auf Befehl von Lord Methuen, in die Felder gingen, in denen das Korn halb reif stand. Sie mußten dasselbe abschneiden. Andere Male wurde Vieh in die Saat getrieben, oder das Korn, welches schon in Garben stand, auf dem Felde verbrannt. Auch die Fruchtbäume mußten umgehauen werden. Die geschah nicht aus Noth, weil die Engländer das Holz hätten gebrauchen können, um Feuer anzulegen, sondern aus Vernichtungssucht, damit kein Bur oder keine Burenfrau von den Früchten genießen könne. Dr. v. R. hat längs des Weges beobachten können, wie die Fruchtbäume umgehauen lagen, während die anderen Bäume verschont geblieben waren.

Schafe wurden heerdenweise getödtet. Oder nein, man gab sich nicht einmal die Mühe, die Thiere tod zu schlagen. Man hackte und stach darauf los, indem man es der Zeit überließ, sie hinsterben zu lassen. Einmal, als Dr. v. R. eines Ortes fuhr, wo die Thiere in den letzten Zügen lagen, verließ er seinen Wagen und durchschnitt mit seinem Taschenmesser so vielen wie möglich die Kehlen, um dem Leiden der armen Thiere ein Ende zu machen.

Aber dies sind alles bekannte Dinge, die wir schon gehört haben. Jemand, der auch soeben von seinem Kommando aus Südafrika zurückgekehrt ist, ein in jeder Hinsicht vertraubarer Zeuge, erzählte uns, daß eine Art um Schafe zu tödten, darin bestand, daß man das dürre Gras unter ihnen in Brand steckte. Vor einigen Monaten, als ein paar Afrikaner aus der Colonie in unser Land kamen und uns die ersten Berichte von dieser Grausamkeit gegen Schafe brachten – von einer Heerde hatte man sämmtlichen Thieren die Zunge heraus geschnitten – vernahmen wir auch das schmerzliche Erstaunen der Buren, welche einen Krieg gegen dumme Thiere nicht begreifen konnten.

Dr. v. R. weiß auch noch andere Geschichten zu erzählen, wie die Engländer mit Pferden der Buren umgingen (gleichgiltig, ob die Thiere gesund waren oder die Engländer sie nicht wegführen konnten). Sie hackten ihnen die vordersten Hufen ab. Kam der Bur zurück, so fand er sein verstümmeltes Pferd auf der Erde liegen!

Wie die Engländer das „Rothe Kreuz“ behandelten? Dr. v. R. hatte ein Lazareth in Rietvalei im Lichtenburg'schen. Gegen Weihnachten 1901 kam eine Abteilung Engländer, ungefähr 220 Mann stark. Der befehlführende Officier erklärte, daß er alle Lebensmittel des Lazareths wegnehmen müsse u. s. w. Vergeblich protestierte Dr. v. R. Aber nun erschien Hilfe. Auf circa vier Kilometer Abstand standen siebzig bis achtzig Buren unter Cellier. Die rückten an. Sobald die englische Patrouille, welche auf einem „kopje“ Stellung genommen hatte, diese anrücken sah, lief sie zu Hauptmacht, und bald war die ganze englische Truppe in voller Flucht: das Lazareth ließen sie unberührt. Die Buren verfolgten den Feind. Schließlich kamen noch achtzig Engländer nach Lichtenburg. Die übrigen waren gefallen, verwundet oder gefangen genommen. Dr. v. R. rückte aus, um längs des Weges den verwundeten Engländern zu helfen. Er legte allen einen Verband an. Ueberall, wo ein Engländer lag, fand er einen Kruke Wasser vor, welche die Buren neben die Verwundeten hingesezt hatten. General Cellier's hielt drei Ambulanzwagen der Engländer an, zur Strafe für ihre Auftreten gegen das Lazareth. (Ein Bur war gefallen, keiner verwundet.)

Da kam Bericht von Lord Methuen. Er bat um die drei Ambulanzwagen. Man antwortete ihm, was passirt sei. O! der Anfall auf das Lazareth war ein „mistake“, ein Irrthum. Er gab sein Ehrenwort, daß den Ambulanzen nicht mehr Schaden zugefügt werden solle. Cellier gab daraufhin die drei Ambulanzen frei.

Eine Woche später kam eine Truppe Engländer unter Colonel Hicken (Schreibweise unsicher) nach Dr. v. R.'s Lazareth und nahm alle Schlachtschafe weg. Im Jahre 1902 kamen die Engländer wieder und verbrannten das Lazareth, die Schwestern und das andere Personal wurde gefänglich eingezogen. Das war das Ehrenwort von Lord Methuen.

Drei Feldlazarethe von Dr. v. R. haben die Engländer während des Krieges verbrannt. Einen Ochsenwagen, der durch die „Rothe Kreuzflagge“ gedeckt war, und Medicinen, Instrumente, Matratzen, Kleider u. s. w. enthielt, haben sie weggenommen.

Ich selbst habe es noch am besten getragen, sagte Dr. v. R., denn sie haben mich geschont, vielleicht weil ich ein Russe bin, oder weil die Buren im Westen von Transvaal noch am besten Vergeltung üben konnten. Aber man frage, wie sie den deutschen Dr. Thielemann, der im Osten von Transvaal, meistens unter Ben Viljoen gedient hat, und den holländischen Doctor Poutsma behandelt haben.

Die Vorfälle sind noch zu bekannt, als daß sie hier wiederholt zu werden brauchten.

Man wird sich erinnern, daß die Engländer den Ambulanzwagen, in welchem der verwundete Lord Methuen nach Klertsdorp transportirt worden war, zurückgeschickt haben. Dies mußten sie thun, denn die Buren hatten solches verlangt zum Austausch für die Ambulanzen, welche die Engländer genommen hatten.

General Delaren hat zu wiederholten Malen in englischen Ambulanzwagen Gewehre und Munition gefunden. Im Sommer 1900 wurde eine australische Ambulanz aus diesem Grunde angehalten. Der australische Doctor wurde gefänglich nach Rustenberg geschickt. Und wie vertheidigte er sich? Er hätte es thun müssen. Es wäre Vorschrift, daß jede Ambulanz Sorge tragen müsse und verantwortlich sei für die Gewehre und Munition der Verwundeten, welche sie behandelt! Dr. Wordtmann, jetzt wieder in Berlin, damals bei der deutschen Ambulanz, hörte hiervon und wollte es nicht glauben. Er ging nach Rustenberg und besuchte obigen Doctor im Gefängnis und hier wurde alles bestätigt.

Weiß man, daß der englische Oberbefehlshaber während des Krieges den stricthen Befehl ertheilt hat, daß für nichts, was man von den Buren requirirte, bezahlt werden dürfte?

Weiß man - wir hatten es mehrfach gehört - daß die Engländer mit Dynamit gefüllte Patronen längs des Weges und in ihren Lagern liegen ließen, damit die Buren sie finden, benutzen und sich dadurch selbst tödten sollten? Einzelne Buren wurden hierdurch verwundet; seitdem wurde man vorsichtig und benutzte die Patronen nicht mehr.

Dumdums (Barstkogels, sagen die Buren) benutzten die Engländer stets. Noch im Januar 1902 wurden, so erklärt Dr. v. R., solche bei verwundeten oder gefangenen Engländer gefunden.“